



taz am wochenende sonabend vom freitag, 24. März 2018

Anschluss-fähig im Antisemitismus. Die Hitlerjugend beaufsichtigt Juden beim verordneten Straßenputzen  
Foto: Imago/picture alliance

reits in Adolf-Hitler-Platz umgetauft. In den Straßen erschallten Sprechchöre mit „Sieg Heil!“, „Schuschnigg an den Galgen!“ und „Juda verrecke!“.

In den folgenden Tagen war der Mob vollends entfesselt: Hausmeister oder Nachbarn denunzierten Menschen, die jüdisch aussahen, die man dann zwang, die Parolen des Kruckenkreuzes des Ständestaats wegzuwaschen. „Reibpartien“ nannte man das zynisch. Menschen begannen, ihre jüdischen Nachbarn aus der Wohnung zu werfen oder deren Wertgegenstände zu plündern.

Nach Gerhard Botz handelte es sich um einen „dreifachen Weg zur Machtübernahme im März 1938“. Nämlich durch die halblegalen einheimischen Nazis aus dem Inneren heraus; durch eine militärische und polizeiliche Intervention der Wehrmacht von außen und durch eine „eruptive Form annehmende Erhebung der österreichischen Nationalsozialisten und deren Mitläufer von unten“.

Gerhard Botz ist zwar überzeugt, dass die NSDAP in Österreich über Wahlen nie an die Macht gekommen wäre. Doch der Grad der politischen Unterwanderung war enorm und wird schon durch die Tatsache illustriert, dass die Polizisten gleich nach der Schuschnigg-Rede ihre Hakenkreuzbinden aus der Tasche zogen und über den Arm streiften. Insgesamt schätzt man die politische Unterwanderung der Institutionen auf 20 Prozent. In der Nationalbank wusste man sogar von 40

Prozent, die illegal für die Nazis arbeiteten. Die Masseneinstellung, so Botz, die Hitlers Triumphzug entfachte, habe dann den Umschwung gebracht. Die 18 Kamerateams, die Hitler begleiteten, verstanden es, jubelnde Massen ins Bild zu rücken. Von der anderen Seite kündigt dann die Selbstmordstatistik, die in den ersten Wochen gewaltig nach oben schlägt.

Wie wichtig die ständige historische Aufarbeitung jener Zeit für die Gegenwart ist, zeigt die jüngste Umfrage, wonach sich 43 Prozent in Österreich einen starken Mann an der Spitze wünschen. Dass das menschenverachtende Gedankengut noch immer brodelte, belegen die hasserfüllten Reaktionen auf Vizekanzler Heinz-Christian Straches (FPÖ) Gedenkworte für die Opfer des Nationalsozialismus. Die Facebook-Seite des Mannes, der sich in seiner Jugend mit Neonazis herumtrieb, wurde Schauplatz eines braunen Shitstorms.

**Kurt Bauer:** „Die dunklen Jahre. Politik und Alltag im nationalsozialistischen Österreich 1938 – 1945“. Fischer, Frankfurt/M. 2017, 480 S., 16,99 Euro

**Gerhard Botz:** „Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung, Kriegsvorbereitung 1938/39“. Mandelbaum Verlag, Wien 2018, 728 S., 34 Euro

**Manfred Flüge:** „Stadt ohne Seele. Wien 1938“. Aufbau Verlag, Berlin 2018, 480 S., 25 Euro

# Was zusammenkam

Im März vor 80 Jahren wurde Hitler in Österreich mit frenetischem Jubel empfangen. Die ersten Opfer waren die Juden und der Mob war wie auf Knopfdruck entfesselt

Von Ralf Leonhard

In Wien wird viel gedacht in diesen Tagen. Am 11. März wurde eine Zeithr auf das Bundeskanzleramt projiziert, die 24 Stunden lang jeden Moment der NS-Macht ergreifung in Österreich sichtbar machte. Um 19:30 am 11. März verabschiedete sich Kanzler Kurt Schuschnigg, mit einem deutschen Wort und einem Herzenswunsch: Gott schütze Österreich!“ in einer Radioansprache. Er sollte die folgenden sieben Jahre in verschiedenen Gefängnissen und Konzentrationslagern verbringen.

Unzählige runde Jahrestage und Gedenktage später sollte man meinen, dass alles gesagt und jedes Detail der Ereignisse im März 1938 erforscht und beschrieben ist. Dennoch überraschen Historiker immer wieder mit neuen Erkenntnissen. So hat Gerhard Botz in der überarbeiteten und erweiterten Neuauflage seines Standardwerks „Nationalsozialismus in Wien“ etwa Bildanalysen zu neu aufgetauchten Fotos von Demütigungsritualen geliefert. Der Wiener Historiker Kurt Bauer macht in „Die dunklen Jahre“ die Geschichte von 1938 anhand von Tagebüchern, Briefen und Autobiografien lebendig. Der deutsche Schriftsteller Manfred Flüge greift in „Stadt ohne Seele“ die neuere Forschung auf, dass Hitler nicht in Wien zum Antisemiten geworden sei, sondern seine Dramatik bei unzähligen Wagner-Opern studiert hätte. Der Judenhasse sei erst ab 1919 beim Abdriften ins rechte Lager dazugekommen und auf die Spitze getrieben worden.

Seit Österreich sich nicht mehr nur als Opfer Hitlers darstellt, sondern auch zu seiner Täterrolle bekennt, wird darüber diskutiert, ob der sogenannte Anschluss zu verhindern gewesen wäre. Als im Morgenrauschen des 12. März die ersten Panzer der Wehrmacht bei Passau über eine Grenze rollten, waren die Grenzbalken von eifertigen österreichischen Beamten bereits entfernt worden. Dass den deutschen Soldaten überall frenetischer Jubel entgegen schlug, dürfte auch diese überrascht haben. Hitler hatte den Befehl gegeben, allfälligen Widerstand rücksichtslos niederzuschlagen.

Dafür gab es keinerlei Anlass. Schuschnigg hatte das Bundesheer in die Kasernen beordert. „Er wollte kein Blutvergießen“, sagt Manfred Flüge. „Er ist

auch nicht ins Ausland gegangen, um eine Exilregierung zu bilden. Das lag jenseits seines Denkens.“

Schuschnigg war nach der Begegnung mit Hitler am Obersalzberg in Berchtesgaden am 12. Februar bereits demoralisiert. Der Reichskanzler hatte ihm mit sofortigem Einmarsch gedroht, wenn nicht sämtliche seiner Bedingungen erfüllt würden. Darunter die Freilassung aller inhaftierten illegalen Nationalsozialisten und die Einsetzung von Arthur Seyß-Inquart als Minister für Inneres und Sicherheit. Der war zwar zu dem Zeitpunkt noch kein NSDAP-Mitglied, galt aber als Krypto-Nazi, wie der Historiker Kurt Bauer schreibt.

Vor allem Hermann Göring, beauftragt mit der Erstellung eines Vierjahresplans der militärischen Aufrüstung, drängte auf eine rasche Einverleibung Österreichs in das Deutsche Reich. Neben den Goldreserven der Nationalbank, den Erzvorkommen und Industriekapazitäten in der Steiermark sowie weiteren Bo-

## Die Polizisten streiften gleich ihre Hakenkreuzbinden über den Arm

denschätzen wie Erdöl und Blei waren es auch die Legionen an arbeitslosen Facharbeitern, die für die Kriegsvorbereitungen interessant schienen. Der Grazer Historiker Stefan Karner schätzt, dass durch den Anschluss Österreichs die Aufrüstung um ein halbes Jahr vorangebracht wurde.

Der christlich-soziale Ständestaat war eine katholische Diktatur. Nach dem Bürgerkrieg vom Februar 1934 und der Ausschaltung des Parlaments im März war die Sozialdemokratische Partei wie alle anderen Parteien verboten. Zu spät erkannte Schuschnigg, dass er einen Schulterchluss mit dem politischen Gegner brauchte, um Hitlers Plänen trotzen zu können. So suchte er – auf Drängen ausgerechnet von Otto von Habsburg – Kontakte zu roten Gewerkschaftern, um auszuloten, ob er den Klassenfeind als Verbündeten für eine Volksabstimmung gewinnen könnte. Friedrich Hillegeist sagte die Unterstützung der Sozialdemokraten

zu, wenn sie denn wieder legal auftreten dürften. Der Pakt war logisch, obwohl die Sozialdemokraten die Christlichsozialen zu tiefst hassen gelernt hatten.

„Sie wussten, Hitler wird sie nicht schonen“, sagt Manfred Flüge: „Sie haben ja gesehen, was mit den deutschen Genossen geschehen war. In Deutschland waren die Sozialisten und Kommunisten die ersten Opfer. In Wien waren es die Juden.“ In einer streng vertraulichen Sitzung schlug Schuschnigg als letzten Ausweg eine Volksbefragung für den 13. März vor. Allerdings hatte er nicht damit gerechnet, dass die Protokollführerin das Staatsgeheimnis an den deutschen Militärrätsch in Wien ausplaudern würde. Das hat die Ereignisse beschleunigt. Die Volksabstimmung, die binnen weniger als einer Woche stattfinden sollte, war äußerst improvisiert. Manfred Flüge: „Weder die Durchführung noch die Finanzierung oder die Stimmzettel waren vorbereitet.“

Während Otto von Stein, der deutsche Geschäftsträger in Wien, vergeblich bei Bundespräsident Wilhelm Miklas intervenierte, die Volksabstimmung abzuwaschen, tobte in den Straßen der Wahlkampf in Form von Sprechchören von Nazis und Anhängern der Vaterländischen Front. Die Nazis hatten die Parole „Die Volksabstimmung ist ein Schwindel! Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ ausgegeben und riefen zum Boykott des Plebiszits auf. Schuschnigg gab schließlich dem Druck aus Berlin nach und sagte die Volksabstimmung ab, um den drohenden Einmarsch abzuwenden. Als Göring sich damit nicht zufriedengeben wollte und seinen Rücktritt forderte, knickte der Kanzler nach und nach ein.

Dass der Umsturz unaufhaltsam war, noch bevor der erste deutsche Soldat einen Fuß auf österreichischen Boden gesetzt hatte, wurde allen Wienern klar, die nach Schuschniggs Abschiedsrede auf die Straßen gingen. Der Historiker Gerhard Botz zitiert den englischen Journalisten George E. R. Gedye: „Es war ein unheimlicher Hexensabbat – Sturmtruppe, von denen viele kaum der Schulbank erwachsen waren, marschierten mit umgeschlallten Patronengürteln und Karabinern, als einziges Zeichen ihrer Autorität die Hakenkreuzbinde auf dem Ärmel, neben den Überläufern aus den Reihen der Polizei.“ Vor dem Rathaus, das Bürgermeister Richard Schmitz mit 100 Mann

der Rathauswache verteidigen wollte, erschien der erste Vizebürgermeister Fritz Lahr mit SA-Leuten und verlangte das Hissen der Hakenkreuzfahne. Schmitz wurde unter Hausarrest gesetzt und wenige Tage später bis zum Ende des Krieges im KZ Dachau weggesperrt. Als Hitler am 15. März auf dem Heldenplatz seine berühmte Rede hielt, in der er den „Anschluss meiner Heimat an das Deutsche Reich“ verkündete, war der Rathausplatz be-

Anzeige

Das Medienmagazin

# journalist

Der neue Stellenmarkt für Journalisten.

[www.journalist-magazin.de](http://www.journalist-magazin.de)